

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 29. April 1905.

№ 49.

## Für die Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den „Corr.“ zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

## Zum Versammlungsbesuche.

Dem Verfasser des Artikels „Zum Versammlungsbesuche“ in Nr. 43 des „Corr.“ möchte ich empfehlen, die im Juni und Juli vergangenen Jahres im „Corr.“ erschienene Artikelserie über Mittel und Wege zur Hebung des Versammlungslebens nachzulesen, und er wird sich dann sagen müssen, daß er seine zu Papier gebrachten Gedanken ruhig hätte im Tintenfaße lassen können. Abgesehen davon, daß er über angebliche Parteipolitik in unseren Versammlungen in kurzen Sätzen dasselbe sagt, was damals der jugendliche, aus seiner Vaterstadt und Lehrdruckerei noch nicht hinausgekommene Halberstädter Kollege in längeren Ausführungen wiedergegeben hat, ist die Behauptung, durch das Protokollverlesen werde die Versammlung in die Länge gezogen, geradezu naiv zu nennen. Das müssen ja fürchterlich lange Protokolle gewesen sein, die der Karlsrührer Kollege K. J. hat über sich ergehen lassen! Wegen launiger fünf, zehn oder meinetwegen fünfzehn Minuten Zeitersparnis sollte das Protokollverlesen abgebrochen werden. Diese Maßregel allein wird nicht ausreichen, um den Gang einer Versammlung in das gewünschte Schnellzugtempo zu bringen. Die Redezeit muß gewaltig gekürzt und staffelförmig geregelt werden: Den Rednern wird je nach Temperament und Begabung eine Redezeit von fünf Minuten abwärts bis zu fünf Sekunden gewährt, auch darf jeder Redner nur einmal das Wort ergreifen. So wird der jeweilige letzte Punkt „Verhiebenedes“ zu seinem Rechte kommen und nicht im Galopp seine Erlebigung finden, denn gerade unter „Verhiebenedes“ werden oft die welterschütterndsten Sachen ausgetragen. Wenn einmal die Versammlungen nicht länger dauern als durchschnittlich 30 bis 35 1/2 Minuten, dann werden die hartnäckigen Versammlungsschwänzer, die seither 99 Ausreden parat hatten, massenhaft in die Versammlungen strömen!

Was die „Parteipolitik“, die angeblich in den Versammlungen getrieben wird, anbelangt, so muß hier ein Radikalmittel angewendet werden: Schlagt einfach jeden tot, der sich erdreist, in der Versammlung im Laufe seiner Rede die Politik auch nur mit einem Worte zu streifen oder gar den fürchterlichen Ausdruck „Sozialdemokrat“ gebraucht. Lieber wollen wir einige Menschenleben opfern, als bei dem Spießbürgerturne in dem Verdachte stehen, wir seien nicht neutral genug.

Stuttgart.

\* \* \*

In Nr. 43 gibt Kollege K. J., Karlsruhe, einen Artikel zum besten, der sich gewaschen hat.

Es soll nicht meine Aufgabe sein, zu zeigen, welche Wege wir einzuschlagen haben, um bessere Versammlungsbesuche zu erzielen — da diese sich wohl schwerlich finden lassen —, sondern ich möchte lediglich den Behauptungen entgegenzutreten, die der Herr Artikelschreiber in seinem Artikel aufgestellt hat.

Auch ich spreche aus Erfahrung, wenn ich an dieser Stelle behaupte, daß ich von einem „Inparteilichmachen“ in Versammlungen noch recht wenig bemerkt habe. Was verheißt Sie denn eigentlich unter Parteipolitik, verehrter Kollege K. J.? Man kann doch nicht so ohne weiteres alles, was aus nur nach Parteipolitik riecht, aus den Versammlungen hinauswerfen, insbesondere wenn man bedenkt, daß sich manche gewerkschaftliche Fragen mit parteipolitischen Fragen ergänzen. Das muß jeder zugeben, und das sage ich, so sehr ich auch auf dem Boden der Neutralität stehe. Allerdings läßt sich nicht vermeiden, daß jeder gegebenenfalls nach seiner parteigenössigen Schablone spricht. Als ein weiterer Grund des schlechten Versammlungsbesuches muß das Protokollverlesen herhalten. Ich begreife einfach gar nicht, wie der Kollege K. J. schreiben kann, das Protokollverlesen in Versammlungen sei zwecklos, zeitverschwendend, langweilig usw.

Wie oft kommt es vor, daß dem Schriftführer bei der Niederschrift seines Protokolles ein lapsus unterlaufen ist,

indem er die Ausführungen irgend eines Kollegen in der vorübergegangenen Versammlung nicht richtig wiedergegeben hat. Ueberhaupt können Fehler, die sich in dem Protokolle eingeschlichen haben, verbessert werden. Auch muß man Rücksicht nehmen auf diejenigen Kollegen, die an der Teilnahme der Versammlung verhindert waren; dieselben werden durch das Verlesen des Protokolles von den Beratungen und den eventuell gefaßten Beschlüssen in Kenntnis gesetzt. Nach meiner Ansicht ist das Protokollverlesen von großer Wichtigkeit und wirkt belehrend auf die noch jüngeren Kollegen. Zum Schluß möchte ich noch bemerken: Wenn man Vorschläge zur Hebung des Versammlungsbesuches machen will, so sollte man mit etwas Vernünftigerem aufwarten und nicht mit kindlichen Einfällen. Dazu ist doch der Raum des „Corr.“ etwas zu kostbar.

Melldorf i. Holst. Gustav Ditmanns.

## Localzuschläge.

Zu den der Verbesserung noch am meisten bedürftigen Paragraphen des Tarifes gehört unstreitig der § 39. Wenn auch anerkannt werden soll, daß der Tarifausschuß bzw. die Kreisämter voll und ganz ihre Schuldigkeit getan haben, um den verschiedensten Verhältnissen gerecht zu werden, so ist doch bei der Formulierung des Paragraphen, der die Localzuschläge regelt, ein bebauerlicher Fehler begangen worden. Die Folgen dieses Verfehles verspüren nicht nur die Gehilfen am Geldbeutel, sondern auch das Verbandsleben der betreffenden Orte hat durch diesen Umstand schwer zu leiden, da der Wechsel in solchen gewöhnlich ein großer ist. Daß die Localzuschläge nicht ganz der richtige Ausdruck dafür sind, was „recht und billig“ ist, wurde ja schon des öfters im „Corr.“ behandelt, daß aber durch einen formellen Fehler manche Orte bei der Festsetzung der Localzuschläge übersehen wurden, dürfte nicht allgemein bekannt sein.

Der § 39 sieht unter anderem vor, daß die Localzuschläge für den betreffenden Ort und die zehn Kilometer im Umkreise liegenden Ortschaften gelten sollen. Diese Bestimmung ist ganz klar und würde keine andre Deutung zulassen, wenn nicht das Verzeichnis der Städte mit Localzuschlag durch Hinzufügung einiger Vor- und Nachbavorte ergänzt worden wäre. Hätte man die Orte mit Localzuschlag ohne diese Ergänzungen im Tarife aufgenommen, so würde meiner Ansicht nach derselbe allen Druckorten innerhalb der zehn Kilometergrenze zugute kommen, so aber ist durch den Zusatz nur eines Teiles der umliegenden Druckorte von dem § 39 ein Verstoß entstanden, an das die tariflichen Gesetzgeber wohl selbst nicht denken. Wir haben jetzt innerhalb der staatslichen Grenze Orte, die den Localzuschlag haben, weil sie im Tarife stehen, und solche, in denen die Gehilfen trotz derselben teuren Lebensbedingungen mit dem blanken Minimum auskommen müssen, weil sie im Tarife nicht verzeichnet sind.

In diesem Punkte ist jedenfalls sehr kurzichtig verfahren worden, denn in den letzten Jahren ist in manchem Industrieorte in der Nähe einer Großstadt ein Kunsttempel entstanden, an den bei Abschluß der Tarifverhandlungen noch nicht zu denken war; oder es haben in solchen Orten die Prinzipale den Tarif anerkannt, der Localzuschlag wird aber, trotzdem alle Voraussetzungen hierfür gegeben sind, nicht gezahlt — und die Gehilfen haben das Nachsehen.

Schreiber dieser Zeilen hatte vor nicht zu langer Zeit selbst Gelegenheit, diese Erfahrung an eigenen Leibe zu machen. Eine auf der Durchreise angebotene tarifmäßige Kondition ist nun einmal der Reisende anzunehmen verpflichtet; wie groß ist aber am Lohnstage das Ersauern, wenn statt des Erwarteten nur das blanke Minimum ausbezahlt wird. Man hat sich eben beim Engagement leichtsinnigerweise an das Wort „tarifmäßig“ verlassen und muß nun diese Nachlässigkeit büßen. Falls man in einer solchen Lage sich bei dem Ortsvertrauensmann über seine getäuften Erwartungen beklagt, so gibt er vielleicht zur Antwort, daß früher Verbandsmitglieder am Orte nicht waren, ein Antrag auf Festsetzung des Localzuschlages sei also infolge dessen nicht gestellt worden, und seitens des Bezirksvorortes sei der rechtzeitige Augenblick übersehen worden.

Mit dieser Auskunft ist der Nagel auf den Kopf getroffen. In den Bezirksvororten sitzen diejenigen, die für das verantwortlich sind, was die Kollegen der Nachbarorte jetzt büßen müssen. Leider findet es aber ein großer Teil solcher Kollegen nicht für nötig, die Versammlungen selbst bei den wichtigsten Anlässen zu besuchen, geschweige denn auch einmal etwas für die Besserung der Lohnverhältnisse in den Bezirksorten zu tun.

Hier und da mag ja vielleicht schon seitens der Gehilfen versucht worden sein, das Versäumte nachzuholen, in dem einen mir bekannten Falle war das Ergebnis aber ein negatives. Daß die Prinzipale den Localzuschlag nicht freiwillig auf dem Präsentierteller den Gehilfen bieten werden, ist wohl selbstverständlich. Sorgen wir also in Zukunft dafür, daß aus der namentlichen Aufzählung im § 39 entweder die doch nur unvollkommene Ergänzung ganz wegliebt, oder aber in der Zusammenstellung der Orte mit Localzuschlag auch jeder Druckort im Umkreise von zehn Kilometern mit aufgeführt wird. H.

## Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Mit dem zweiten Quartale des laufenden Jahres scheint eine merkliche Wendung zum Besseren eingetreten zu haben, denn sowohl die allgemeine geschäftliche Lage als auch der graphische Arbeitsmarkt im besondern zeigen eine erfreuliche Aufhebung, die nach den besonders ungünstigen Wintermonaten in vielen Arbeiterwohnungen einen wohlthuenden Einfluß auszuüben nicht verfehlen wird.

In den graphischen Gewerben ist man in letzter Zeit befreit gewesen, die Segnungen eines allgemein anerkannten Tarifes auch lokalen Korporationen, städtischen Behörden und ähnlichen Institutionen vor Augen zu führen, um von hier aus einen gelinden Druck auf gewisse Ignoranten ausüben zu können. Diese Kleinarbeit ist teilweise von Erfolg begleitet gewesen und wird allem Anscheine nach die angewendete Mühe reichlich lohnen. Zu den Großstädten sieht es in dieser Hinsicht ja ganz rosig aus, aber in der Provinz werden manchmal Löhne gezahlt, die in gar keinem Verhältnisse zu der Lebenshaltung stehen. Unseres Erachtens steht eben die Zentralfisation wie beim deutschen Buchdruckerverbände, dann würde man auch leichter über die Seegerinnenfrage hinwegkommen.

Zu der Metropole sind zurzeit durchschnittlich 300 bis 400 Seeger konditionslos, die man jedoch als den tatsächlichen Leberjuch im Gewerbe betrachten kann, denn unter diese Zahl ist es seit langer Zeit nicht gegangen. Um die statutenmäßigen Leistungen einhalten zu können, wurde der Beitrag vom 1. April ab um 4 d (32 Pf.) pro Woche auf die Dauer von acht Wochen erhöht. Anstatt eine mäßige Erhöhung permanent einzuführen, greift man auf die eigenartige Methode zurück, jedesmal eine umständliche Urabstimmung bezuegen vorzunehmen, lediglich um auf dem Papiere stehen zu haben, daß der wöchentliche Beitrag 1 Schilling beträgt.

Die Außerordentliche Delegiertenversammlung des schottischen Typographenverbandes, welche im Februar in Glasgow abgehalten wurde, ist in einem schillen Mißtone ausgefallen. Wie erinnerlich, stand die Seegerinnenfrage zur Debatte, die in Edinburgh, Aberdeen, Perth und anderen Städten unangenehme Dimensionen annehmen beginnt. Zu der ersten namhaften schottischen Hauptstadt arbeiten wohl 700 bis 800 Seegerinnen zu tarifwidrigen Bedingungen. Von Aberdeen aus war beantragt, die Frauen in denselben Verhältnisse zuzulassen wie die Hehrlinge. Dieser Antrag wurde nach heftiger Debatte mit 30 gegen 11 Stimmen abgelehnt, denn zu einer Legalisierung der billigen Frauenarbeit wolle man sich unter keinen Umständen verstehen. Die Glasgower Delegierten beantragten, jedes Mitglied zu bestrafen, das sich in dieser Sache gefaßten Beschlüssen widersetzen sollte. Nach lebhafter Diskussion wurde jedoch ein Kompromissantrag angenommen, der die Seegerinnenfrage auf einer allgemeinen Konferenz der graphischen Gewerkschaften Großbritanniens geregelt wissen will. Ein zeitgemäßer Vorschlag, die Krankenunterstützung wie in den kontinentalen Verbänden einzuführen, wurde abgelehnt, da dies ohne bedeutende Beitragserhöhung nicht möglich sei.

Mit einer unabhängigen Gewerkschafts- und Arbeiterpresse liegt es in England noch sehr im Argen. Es ist einfach unverständlich, daß große Verhältnisse dieser Frage so wenig Wert belegen. Diverse Anzeichen deuten in letzter Zeit darauf hin, daß man in Arbeiterkreisen nunmehr zu der Einsicht gelangt, welche wichtige Rolle eine eigne und freie Presse in der Gewerkschafts- und politischen Bewegung zu spielen berufen ist. Im März wurde ein neues Arbeiterorgan gegründet, das unter dem Titel „The Labour Record and Review“ wöchentlich einmal erscheinen soll. Ebenso gibt der Verband der in den elektrischen Gewerben beschäftigten Arbeiter vom 1. April ab sein eignes Blatt heraus. Dieser verhältnismäßig jungen Organisation gebührt alle Achtung, einen derartigen Schritt gewagt zu haben, der hoffentlich ihr wie auch dem graphischen Gewerbe zum Vorteile gereichen wird.

In Irland sieht es auf tariflichem Gebiete noch recht dunkel aus. Die Typographical Association hat deshalb zu Osnestown eine Agitationskonferenz zu Belfast einberufen, um auch in Irland festen Fuß zu fassen und neue Branchen zu gründen.

Gleich den deutschen Lithographen- und Steinbruckerverbänden versuchen auch die in zwei Verbände zerfallenen Londoner eine Annäherung. Hoffentlich obliegen die einigenden Momente, wenn vereinte Kraft erreicht viel mehr und ist überall dringend notwendig.

Da die Schmiergeldderlage in Deutschland stark diskutiert wird, so ist allen denen, die das Vaterland in Gefahr wägen, ins Gedächtnis gerufen, daß diese Unsitte nicht nur bei uns zu Hause ist. Von der englischen Regierung wurde der Entwurf eines Gesetzes veröffentlicht, das der Korruption im Handel einen Riegel vorschleiben soll. Danach können alle Personen, die sich schmieren lassen oder selber schmieren, mit einer Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder im Unvermögensfalle bis zu zwei Jahren Gefängnis bestraft werden.

Mit berechtigtem Stolz kann die Organisation der Maschinenbauer wieder auf das verlorene Jahr zurücksehen. Der Jahresbericht zeigt trotz der Stagnation auf allen Gebieten einen weiteren Fortschritt auf der ganzen Linie. Die Einnahmen betragen rund 8000000 Mark, dem 7115000 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Die Mitgliederzahl am Ende des Jahres belief sich auf 96100. Dies sind Leistungen, vor denen jede Kritik verstummen muß.

London.

P. B.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Aus der Vereinsversammlung vom 13. April.) Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung, wie sie in Nr. 39 des „Corr.“ veröffentlicht sind, war der erste Punkt der Tagesordnung. Die übergroße Mehrzahl derselben befaßt sich mit dem Ausbau der Tarifverhältnisse, hinsichtlich deren die Versammlung forderte, daß jede Erweiterung der Unterstützungssätze abzulehnen sei, wenn sich eine Erhöhung der Beiträge notwendig mache. Es müsse ausgesprochen werden, daß die mit dem Minimum entlohnten Kollegen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind und höhere Beiträge nicht erschwingen können. Die auf streng gewerkschaftlicher Grundlage gestellten Anträge von prinzipieller Bedeutung lassen sich dahin zusammenfassen: 1. Größere Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften, 2. bei Erneuerung des Tarifvertrages der Verband an die Stelle der Allgemeinheit, 3. Stellungnahme zum „Corr.“. Die zu 1. gestellten Anträge decken sich im wesentlichen mit dem Berliner Antrage, dem sich Leipzig und Bremen, sowie eine Reihe von Bezirken hauptsächlich aus Rheinland-Westfalen angeschlossen haben. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit werden sie unter Punkt 1 der Tagesordnung gemeinsam mit dem Berichte des Verbandsvorstandes beraten. Bei den Anträgen, ob Revision oder Kündigung des Tarifes, Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Minimums, ist unsere Stellungnahme gegeben. Eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit ist nur möglich gemeinsam mit den Arbeitern der anderen Branchen im graphischen Gewerbe und eine generelle Durchführung der durchgehenden Arbeitszeit anzustreben. Seitens des Verbandsvorstandes habe eine regere Agitation einzusetzen, denn in den letzten Jahren sei so gut wie nichts geschehen; man habe alles den Tarifinstitutionen überlassen, in dem Glauben, daß mit Anrechnung des Tarifes auch eine Hebung der materiellen Lage der Kollegenschaft eingetreten sei. Weit gefehlt! Das beweisen gar häufig die Berichte aus der Provinz. Eine Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne sei notwendig, namentlich im Hinblick auf das rückwärtsgehende Vorgehen der Prinzipale bei Ausbildung der Arbeitskräfte. Ob die Kündigungsfrist des Tarifes auf drei oder fünf Jahre festgelegt werde, spiele keine große Rolle, aber Vorsorge muß getroffen werden, daß bei Vervollständigung der technischen Hilfsmittel, die von einschneidender Bedeutung für unsere wirtschaftliche Lage sind, die Arbeitsbedingungen der Kollegenschaft den veränderten Verhältnissen angepaßt werden, indem der Tarifanschluß mit der nötigen Machtvollkommenheit ausgeübt werden muß, auch während der Vertragsperiode fördernd eingzugreifen. Zu dem Antrage auf Abschaffung des Berechnens äußerten sich verschiedene Redner in absehnlichem Sinne. Im Berechnen verfüge der Gehilfe frei über seine Arbeitskraft und bekomme seine Leistungen bezahlt, während im gewissen Grade durch ein raffiniertes Kontrollsystem, welches im Tarife durchaus nicht vorgesehen ist, in den meisten Fällen

die Kräfte des einzelnen bis zum äußersten ausgenutzt werden. Der Antrag liege nicht im Interesse der Kollegenschaft. Die Erhöhung des Minimums bei Ausschließkonditionen entspreche einem längst gefühlten Bedürfnisse und wird in diesem Sinne bei günstiger Konjunktur in Berlin längst verfahren. Die Abschaffung der Heimarbeit, wie Korrekturlesen, Ausschneidemaschinen, Entwirfe von Zeichnungen sowie des Kopf- und Logiszwanges, welche letzteres einem mittelalterlichen Brauche entspreche, sei zu verlangen. Wichtig ist der Antrag betreffs Zugehörigkeit zur Prinzipalstätte. Der feinergete geschaffene Kompromiß sei ein Dualismus und kein Gehilfe, der es ehrlich meine, könne einer derartigen Klasse angehören, die geschaffen worden ist, den Bestimmungen der organisierten Gehilfenchaft ein Paroli zu bieten. Wenn gesagt werde, man könne von den einzelnen Mitgliedern nicht verlangen, daß sie ihre erworbenen Rechte jetzt plötzlich im Stiche lassen sollen, so sei das ein Standpunkt, der sich mit unseren Prinzipien durchaus nicht vereinbare. Der Antrag Breslau betr. Hilfsarbeiterfrage bezieht sich auf den von Berlin gemachten Vorschlag, daß bei Betätigung des Solidaritätsgefühls dem Arbeiter die volle Entfaltung des Koalitionsrechtes gewährleistet sein müsse. Die Abschaffung des Reizzwanges könne nur Hand in Hand gehen mit einer Reorganisation der Arbeitsvermittlung. Der Aufhebung der Gauzschiffe könne Berlin nicht zustimmen, wenn auch einzelne Redner einen entgegengesetzten Standpunkt vertraten. Die Umgestaltung des § 36 des Tarifes müsse verlangt werden, entweder verschwinde er ganz und gar, oder er werde mehr dem § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches angepaßt. Daß diejenigen Kollegen, welche für Durchführung der bundesrätlichen Bestimmungen Sorge tragen, sowie diejenigen, welche in der modernen Gewerkschaftsbewegung tätig sind, den Schutz der Organisation in allen daraus resultierenden Fragen genießen, sei selbstverständlich. Eine Stala zur Festlegung der Gehälter der Verbandsfunktionäre sei längst notwendig und werde die Generalversammlung derselben hoffentlich zustimmen. Die Spartenfrage müsse unbedingt erledigt werden. Die Erziehung der Sparten sei notwendig, denn die Gewerkschaften seien oft nicht imstande, sich mit den einzelnen Berufsgruppen in dem Maße zu befassen, wie im Interesse der Gesamtheit wünschenswert sei. Ein Irrtum ist unterlaufen bei der Wiedergabe des Antrages betreffs Abschluß des Tarifes mit dem Verbands der Deutschen Buchdrucker. Von einem Abschlusse des Tarifes zwischen dem Deutschen Buchdruckervereine und dem Verbands war keine Rede. Nach Erörterung der Anträge betreffs Erweiterung der verschiedenen Unterstützungssätze, welche teilweise den Eindruck hervorgerufen, als bestimme man sich in der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“, sah sich Kollege Massini genötigt, auf den Bericht der Bezirksversammlung in Köpenick in Nr. 42 des „Corr.“ einzugehen. Es scheine den Kollegen Neghäuser zu verschmücken, daß wir in Berlin gewohnt sind, in Ruhe und Sachlichkeit zu verhandeln und alles Persönliche aus dem Spiele zu lassen, deshalb sucht er den Berliner Gau in größlicher Weise anzurempeln und zu provozieren. Die Anmerkung der Redaktion im letzten Berliner Versammlungsberichte sei Geschmacksache; anstatt einen begangenen Fehler einzusehen, behelste man sich mit faulen Witz. Der Kollege Kirchner könne sich kaum so geküßelt haben, wie in dem Berichte wiedergegeben. Man merkt die Absicht! Es handelt sich hier um Zurechtfindende, welche in Berlin Vorwärts verlangt und erhalten haben, um sich an den Ort ihres Konditionsantritts zu begeben. Wir behalten das Buch ein und verlangen, daß dasselbe so schnell wie möglich wieder eingekauft wird; denn wir betrachten niemand als Mitglied, der ohne Buch hier zureist und nehmen auch Beiträge von denselben nicht entgegen. Im Obergau werden trotzdem Beiträge entgegengenommen, ob ein Buch vorgezeigt wird oder nicht. Wir haben Fälle zu verzeichnen, wo einzelne Gewerkschaften sogar Arbeitslofenunterstützung zahlten, ohne daß das betreffende Mitglied im Besitze des Verbandsbuches war, das etwa drei Viertelsjahr auf unserer Verwaltung lagerte, ohne daß an dessen Einlösung gedacht wurde. Briefe, welche die Ansichten anderer Gewerkschaften in dieser Beziehung illustrieren, befinden sich in unseren Händen. Wenn der Obergau über Berlin Klage führen will und zum Schlusse hinzusetzt, wir sollten uns nicht um Sachen kümmern, die außerhalb unserer Aufgaben liegen, und Kollege Neghäuser ad oculos demonstriert, wie die Stärke des Verbandes in der Provinz ruft, so sei einmal das Gedächtnis der Herren ein wenig aufgefrischt und mögen sie sich erinnern, wie die Verhältnisse im Jahre 1896 lagen, wo die Kollegen Faber, Giesecke, Massini und Wachs tagelang in die einzelnen Orte und Bezirke reisten, um der herrschenden Tariflosigkeit entgegenzutreten, wie sie hunderte von Mitgliedern dem Obergau zugeführt haben und denselben groß und stark gemacht, und zwar auf Kosten des Berliner Gaus, dem man jetzt erzählen will, er solle sich um andere Sachen kümmern. Oder meint man etwa die Angelegenheit Jossen, wo die Dymnadt des Obergaus recht kraß zu tage tritt? Wir können die Versicherung abgeben, Jossen acht Tage unter Berliner Regime und die Verhältnisse sind geändert. Weiter hält er der Redaktion für geschmackvoll, Berlin mit einem Warenhaufe zu vergleichen, „die Masse müsse es bringen!“ Er möge sich hüten, als schlechter Käufer hier einzutreten; insofern hat seine blasse Furcht vor der Verklegung des „Corr.“ nach Berlin Verächtlichkeit. Wir sind es nicht gewohnt, politischen Selbstmord zu verüben, wie der „Corr.“-Redakteur, der

sich einst in der Zirkusversammlung hinstellte und erklärte: „Sie können jagen, was Sie wollen, ich mache doch, was ich will!“ Bedauerlich sei es, daß von dem Redakteur versucht wird, vor der Generalversammlung Zwietracht zu säen zwischen Provinz und Großstadt, und wenn die Würfel ins Rollen kommen, so trägt nicht Berlin die Schuld, sondern die verheerende Tätigkeit der „Corr.“-Redaktion. — Kollege Mussial, Beisitzer im Zentralvorstand, welcher während der Ausführungen des Kollegen Massini den allgemeinen Unwillen der Versammlung durch seine provokativen Zwischenrufe erregte, sieht sich genötigt zuzugeben, daß Berlin sich große Verdienste um den Obergau erworben habe. Aber in der letzten Versammlung habe es Kollege Massini nicht verschmäht, persönliche Sünden zugulassen. Bezüglich der Angelegenheit Jossen sei mit Einverständnis des Vorstandes wissenschaftlich die Unwahrheit verbreitet worden, ohne daß dies moniert wurde. Kollege Wachs protestierte im Namen des Vorstandes gegen diese unqualifizierbare Verächtlichkeit, worauf Kollege Mussial die gewundene Erklärung abgab, er nehme seine Meinung zurück, wenn ihm der Vorstand versichere, er habe nichts von der Sache gewußt. Kollege Wachs erklärte, daß es zurückgewiesen werden müsse, der Vorstand habe Kenntnis gehabt, daß hier wissenschaftlich die Unwahrheit verbreitet werde. Eine derartige Kampfesweise sei mindestens als unkollegial zu bezeichnen und müsse ihre weitere Beurteilung den Mitgliedern überlassen werden. In der sich anschließenden Diskussion trat auch nicht ein Redner für den Kollegen Mussial ein. Es wurde hervorgehoben, daß die Kollegen über Jossen die Wahrheit gesagt haben. Die dortigen Verhältnisse seien wert, doppelt gerügt zu werden. Was Mussial hier berührt, sei unqualifizierbar und müsse als Wache gegen den Vorstand bezeichnet werden. Schon in der Vertrauensmännerversammlung sei das Auftreten Mussials eine Verleumdung gewesen, und sei derselbe zum Verdachte auf sein Wort gezwungen worden. In Frankfurt habe derselbe nach berühmten Mustern von Draufgängertum gesprochen und von Zuspätsen, die hier herrschen; dafür hatte die Redaktion drei Spalten übrig. Wir wissen ebenfalls, daß der Tarifvertrag einen Vorteil für uns birgt, aber wir arbeiten auch unablässig an seiner Verbesserung. Die gesamte Mitgliedschaft des Gaus Berlin erhebe Protest gegen die ständige Anrede Mussial als „Corr.“-Redakteurs. Auch das Referat in Köpenick sei weiter nichts als Stimmungsmache. Man könne es ja in gewissen Sinne verstehen, daß versucht wird, die Anträge betreffs größerer Bewegungsfreiheit der Gause in ein andres Fahrwasser zu drängen. Man müsse sich überhaupt wundern, daß sich mehrere Gause dem Vorgehen Berlins angeschlossen haben, da auf der Gewerkschaftskonferenz nach dem Berichte des „Corr.“ nichts davon zu spüren war. Jetzt suche man die gute Sache zu hintertreiben und Berlin als rotes Gefährt hinzustellen; damit gehe man in der Provinz hauffieren, um vor der Generalversammlung Stimmung gegen Berlin zu machen. Wir nehmen von der Sache Notiz und geben der Provinz die nötige Aufklärung. Kollege Mussial habe sich mit seinen bodenlosen Verächtlichkeiten selbst einen schlechten Dienst erwiesen, und ein Redner schloß seine Ausführungen unter dem ungeteilten Beifalle der Versammlung mit den Worten: „Wir sind fertig mit Mussial!“ Darauf gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige tagende Berliner Vereinsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Massini einverstanden und weist die wiederholten Provokationen der „Corr.“-Redaktion, welche geeignet sind, Zwiespalt in die Reihen der Verbandsmitglieder zu bringen, mit Entrüstung zurück.“ Wiederrum mußte ein Inserat im „Corr.“ als tarifwidrig bezeichnet werden, wonach ein Drucker an zwei Zwillingstypographenmaschinen getauft wird. Mit derartigen Inseraten sollte doch endlich tabula rasa gemacht werden. Auch hierüber sei eine gründliche Aussprache auf der Generalversammlung notwendig. Am Schlusse der Versammlung erklärte Kollege Massini, daß trotz aller Provokationen der Vorstand nach wie vor auf dem Standpunkte der Allgemeinheit stehe, aber gehe die Heße so weiter, dann sei es nicht verwunderlich, wenn sich die Stimmen für Sonderbestrebungen mehrten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte die Versammlung in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen das Andenken der verstorbenen Kollegen: Seger Gustav Wiefenthal, Carl Langenbahn, Ernst Hett und des Sterotypensetzer Max Fabrowski. In die Reihe der Zuvalden getreten die Gebr. Max Landmann und Johann Müller. Ausgetreten: Korrektor Maximus Heilmann, Seger Johann Schenk und Richard Heilmann; wegen Berufsveränderung die Gebr. Max Alte, Walter Paedel, Gustav Schumacher. Ausgeschlossen nach § 5b des Statuts: Sterotypensetzer Robert Müller aus Preshlau.

**Sülzen.** Am 16. April hatte der hiesige Ortsverein eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung (Referent G. Mann-arefels) abgehalten. Zu dieser Versammlung waren die Buchdruckergehilfen, speziell die Nichtmitglieder, von Sülzen und Umgegend eingeladen. Es waren denn auch sage und schreibe zwei Nichtmitglieder erschienen. Vor der tarifreuen Buchdruckerei F. W. Kugelmeier (dasselbe steht ein Mitglied) hatte von sieben dort stehenden Nichtmitgliedern keiner es für nötig befunden, zu erscheinen. Von den sieben Gehilfen der Buchdruckerei Schöning, (General Angeyer) war nur einer anwesend. Herr Schöning (Obermeister der Zwangsinnung für das Buchdruckgewerbe usw

war trotz schriftlicher Einladung ebenfalls nicht erschienen. Diese Firma, ihr Chef und die dort herrschenden Verhältnisse sind unseren Lesern vor kurzem wiederholt an dieser Stelle geschildert worden. Es soll noch einmal versucht werden, diesen Prinzipal mit Höflichkeit zur Tarifanerkennung zu bewegen. So ist denn diese Versammlung wieder ohne jeden Erfolg vorübergegangen, und wird man sich wieder auf einige Zeit verweisen müssen, bis schließlich doch noch eine Wendung zum Besseren herbeigeführt wird.

**Fechenheim a. M.** Der hiesige Ortsverein hatte am 11. April wieder einmal eine vollständig besuchte Versammlung zu verzeichnen und war dies hauptsächlich dem Grunde zuzuschreiben, daß der Punkt „Wahl des Vorsitzenden“ nach kaum zwei Monaten schon wieder auf der Tagesordnung zu finden war. Der Vorsitzende sah sich durch das unkollegiale Verhalten eines Mitgliedes ihm gegenüber, ferner durch den Vorwurf seitens des betreffenden Kollegen, daß bei der letzten Wahl des Vorsitzenden und zweier Kartellbelegierter Wahlbeeinflussung stattgefunden habe, veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Es entspann sich hierüber eine sehr lebhaft debattierte und wurde das Verhalten des betreffenden Kollegen einmütig verurteilt. Die Versammlung sprach hierauf dem Vorsitzenden ihr vollstes Vertrauen aus und ersuchte ihn, das Amt weiterzuführen, was dann auch geschah. Nachdem nun dieser unerquickliche Punkt erledigt war, wurde ein nicht minder wichtiger Fall zur Sprache gebracht. Es hatte sich herausgestellt, daß der Kollege Karl Höppler, welcher einige Wochen hier konditionierte, nach Schluß der Arbeitszeit und Sonntags in einer andern Druckerei (H. Ewald) gearbeitet und sich damit eines tarifwidrigen Verhaltens schuldig gemacht hatte. Die Versammlung verurteilte die Handlungsweise dieses Kollegen aufs schärfste und beauftragte den Vorstand, diesen Fall dem Bezirksvorstande mitzuteilen, damit dieser die Sache weiterverfolge. Derartige Verbandskollegen, denen die erkämpfte neunstündige Arbeitszeit zu kurz ist, und die sich auf Kosten unserer Konditionslosen einen Nebenverdienst verschaffen wollen, sollte eigentlich ein ganz gehöriger Denkfettel gegeben werden. Wie wir hören, hat sich der Bezirksvorstand bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt und diese Angelegenheit dem Gauvorstande und dem Gehilfenvertreter zur endgültigen Erledigung überwiesen. Im übrigen werden wir auch auf die Druckerei H. Ewald ein wachsameres Auge haben.

**Hamburg-Altona.** Mitgliederversammlung am 16. April in Hemers „Gesellschaftshaus“, Zuhlenwiete. Der Vorsitzende Dreier teilte folgendes mit: Gestorben sind die Kollegen Karl Ulbers, S. Kiening und A. Jben, Invalide geworden die Seher A. H. Behn und A. Jbon; neu aufgenommen wurden die Seher E. Kluge und G. Jecht, wieder aufgenommen der Seher M. Fr. Pieper, ausgetreten ist H. Verboort. Konditionslos sind 54 Seher, 38 Drucker, krank 49 Kollegen. Eine im März vom Verbande aufgenommene Statistik ergab für Hamburg-Altona folgendes Resultat: a) Verbandsmitglieder: In Beschäftigung waren 57 Faktoren, 26 Korrektoren, 1087 Handseher, 68 Maschinenseher, 227 Drucker und Maschinenmeister, 41 Schweizerdegen, 32 Stereotypen. Arbeitslos waren 28 Handseher und 15 Drucker und Maschinenmeister, krank 39 Handseher, 1 Maschinenseher, 4 Drucker und Maschinenmeister, 1 Schweizerdegen. Prinzipale waren von den Mitgliedern 27, Gehier 83, vom Verne abgegangen 25 Mitglieder. Zusammen 1759 = 86% Proz. b) Nichtverbandsmitglieder: In Beschäftigung 30 Faktoren, 28 Korrektoren, 129 Handseher, 37 Drucker und Maschinenmeister, 22 Schweizerdegen, 7 Stereotypen. Davon arbeitslos 5 Handseher, 1 Maschinenseher, 1 Schweizerdegen, krank 6 Handseher und 1 Maschinenseher. Zusammen 267 = 13 1/2% Proz. Weiter teilte Kollege Dreier mit, daß am 30. April ein Kommerz stattfindet zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Gehiers Biermann in Verbindung mit der Aufnahmefeier für die Ausgelernten. Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes zeitigte eine recht lebhafte Debatte. Bezüglich der Anträge zu Punkt I, soweit sie eine größere Selbständigkeit der einzelnen Gauvorstände bezwecken, war die Meinung vorherrschend, daß es ruhig bei den bisherigen Machtbefugnissen der Gauvorstände bleiben könne. Die Berliner und Leipziger Vorgänge hätten wohl nur den Anlaß zu diesen Anträgen gegeben. Jedoch sei den Delegierten freie Hand zu lassen. Bei den Anträgen zu Punkt II: Besprechung über die allgemeine und tarifliche Lage, wurde die Laune in den Gehilfenkreisen beklagt. Es sei eine Verflachung und Zuterschloffenheit eingetreten, wie z. B. auch der schlechte Versammlungsbesuch zeige, denen unbedingt entgegen gearbeitet werden müßte. Es sei unsere Pflicht, energisch für eine Besserung der tariflichen Verhältnisse einzutreten; um unserer schönen Augen willen geben uns die Prinzipale nichts. Allseitig sei eine stärkere Ausnutzung der Arbeitskraft eingetreten, die das Heer unserer Arbeitslosen vergrößern helfe. Neben anderen Anträgen fanden namentlich die lebhafteste Zustimmung, welche die Beseitigung des Kost- und Logiswesens anstreben und damit Zustände beseitigen wollen, die durchaus nicht in unsere Zeit hineinpassen. Ueber den Antrag Oberfeld zu Punkt III: Beratung der Abänderungsanträge zum Statut, betr. Erhöhung des Eintrittsgeldes für Ausgetretene und Ausgeschlossene von 2 Mk. auf 4 Mk., war die Meinung geteilt; dagegen fand der Schlußpassus dieses Antrages, nach welchem derjenige, welcher dreimal ausgeschloffen wurde, weil er gegen die Prinzipale des Verbandes handelte, nicht mehr aufnahmefähig ist, allseitige Zustimmung. In weiser Zustimmung

Sinne besprochen wurden die Anträge Straßund und Ludwigslust, die den Gauvorstehern ohne weiteres das Recht eines Delegierten zur Generalversammlung einzuräumen. Dagegen wurde der Antrag Königberg für nicht diskutabel erklärt, durch welchen den kleineren Gauen auf Kosten der größeren Delegierte zugeleitet würden. Als unausführbar wurde auch der Antrag Karlsruhe angesehen, der bei Strafe des Ausschusses den Versammlungsbesuch zur Pflicht machen wolle. Derartige oder ähnliches habe früher schon bestanden, aber nie durchgeführt werden können. Entschieden bekämpft werden mußte weiter der Antrag Waldenburg usw. zu § 1 Abs. 1, die Reiseunterstützung statt nach 6 erst nach 13 Wochenbeiträgen zu gewähren. Der Verband werde dadurch bei den jüngeren Kollegen sehr an Anziehungskraft verlieren, und als weitere Folge würde sich eine Belastung derjenigen Druckereien ergeben, die Klassen für Nichtbezugsberechtigte und Ausgeschlossene eingerichtet hätten. Der Vorstandsantrag zu § 7, die Einleitung soll lauten: „Zum Militär nach Beendigung der Dienstzeit gefunden“ entlassen, wurde gleichfalls verurteilt. Von anderer Seite wurde aber betont, daß der Vorstand nur aus praktischen Gründen zu dem Antrage gekommen sei. Die Anträge, die Ortszuschüsse aufzuheben bzw. mit der Verbandskasse zu verschmelzen, wurden als nicht durchführbar bezeichnet; der Antrag Fürth sei ohne erhebliche Erhöhung der Beiträge gar nicht denkbar. Die Anträge auf Unterstützung der zu militärischen Leistungen Einberufenen gehörten überhaupt nicht in einen Gewerksverein hinein. Wer solches wolle, möge sich an einen Versicherungsverein wenden. Sympathische Aufnahme fand dagegen der Antrag Nürnberg zu § 9, Entziehung der Unterstützung bei grober Selbstverleumdung der Arbeitslosigkeit je nach den Umständen auf die Dauer von ein bis vier Wochen usw. In diesem Sinne sei schon in Hamburg gehandelt worden. Die bisherige Fassung berge unstreitig eine große Härte in sich. Die Weiterberatung der Anträge wird in der nächsten Versammlung stattfinden. Als Kandidaten zur Wahl von vier Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes würden aufgestellt die Kollegen Dreier, Demuth, Andreas, Zimmermann, Fahrmarkt, v. d. Hölz, Bach und Schramm.

**Leipzig.** Die letzte Mitgliederversammlung am 18. April wählte nach einem einleitenden Referate des Kollegen Engelbrecht über die deutschen Gewerkschaftskongresse den Referenten einstimmig zum Delegierten für den in Köln abzuhaltenden fünften deutschen Gewerkschaftskongress. In der anschließenden Debatte wurde verschiedentlich der Wunsch geäußert, daß endlich einmal auf diesem Gewerkschaftskongresse endgültig Stellung zu der Unterstützung bei großen Streiks genommen werde. Das heutige System sei absolut unzulänglich und es müsse bei derartigen Aktionen unbedingt der Zentralkommission eine mehr leitende Rolle zufallen als jetzt. Zum nächsten Tagesordnungspunkte: „Die Objektivität der „Corr.“-Redaktion und unsere Stellungnahme hierzu“, hatte das Referat der Kollege Mylan. Ein Geschäftsordnungsantrag, der diesen Punkt abgelehnt wissen wollte, wurde gegen einige Stimmen abgelehnt. Referent bedauerte eingangs, daß der Gauvorstand sich zu dieser Klugheit in der Öffentlichkeit veranlaßt sähe, wisse aber keinen andern Weg, um den fortgesetzten Provokationen und Verdächtigungen von Seiten der Redaktion zu begegnen. In der Hand des „Corr.“ wies er nach, daß, trotzdem der Gauvorstand seit dem 11. Februar den Streit für vollständig erledigt ansah durch sein Injertat und die darauf begünstigende Note seitens der Redaktion, daß doch die letztere fast eine Nummer um die andre offen oder versteckt gegen den Gauvorstand resp. einzelne Mitglieder desselben und die Mitgliedschaft Leipzig im großen und ganzen arbeitete. Diesen Angriffen sei Objektivität allerdings so gut wie gar nicht eigen, und in der gegen den Gauvorstand gerichteten Erklärung in Nr. 14 des „Corr.“ sei jedenfalls das Menschenwürdigste an Herabwürdigung einer Körperlichkeit geleistet. Nebenberühre auch den Fall Säuberlich, und findet es mit den Grundfäden eines Gehilfenorgans unvereinbar, daß einem Nichtmitgliede der Organisation gefastet werde, in unserm Gewerkschaftsblatte Kritik zu üben an den Maßnahmen des Gauvorstandes. Nebenberühre hier ein Einschreiten des Zentralvorstandes. Er meinte, daß derartige in einer andern Gewerkschaft nicht möglich sei, dort wisse man die Grenzen zwischen Gehilfen- und Unternehmerinteressen besser zu respektieren. Die Gauvorstandsneuwahlen seien der „Corr.“ Redaktion erneut Anlaß gewesen, ihrer Abneigung gegen die alten Beißer Ausdruck zu geben, und zwar dadurch, daß man ein Injertat anstandslos aufnahm, daß sich gegen den ersten Vorsitzenden Engelbrecht richtete, und das Nebenberühre als eine Schande bezeichnete, wenn man sich vergegenwärtige, wie hierdurch nach außen hin fortwährend der Anschein erweckt werde, in Leipzig gehe alles drunter und drüber, während alle Maßnahmen des Gauvorstandes einstimmig von diesem gefaßt und von den stets sehr gut besuchten Mitgliederversammlungen fast ebenso einstimmig gut geheißten wurden. Hier wäre auch einmal die Warnung am Platze gewesen: „Aus tatsächlichen Gründen nicht zur Veröffentlichung geeignet!“ Doch statt dessen sei man befreit gewesen, in derselben Nummer an zwei anderen Stellen in „Corr.“ die Politik der Adelsstiche fortzusetzen. So sei dies bis in die letzte Zeit gegangen, wo ein etwas verspätet eingegangener Bericht habe erhalten müssen, um aus neue blank zu ziehen. Referent schilderte hier treffend, wie in diesem Falle von Objektivität seitens der Redaktion allerdings keine Rede

sein könne. Er bedauerte, daß von Seiten der Redaktion niemand anwesend sei; doch deutete er dies nicht als Feigheit, wie dies von einigen Seiten getan, sondern als eine Mißachtung der gesamten Leipziger Kollegenchaft. Zum Schluß kam Kollege Mylan noch auf die Nebenberühre Bezirksversammlung zu sprechen, wo der Kollege Reghäuser referiert hat, und wo er in der Diskussion mit Anschauungen herausgekommen sei, die den Protest der gesamten deutschen Buchdrucker herausfordern müßte. Er sprach von der Provinz als der momentan einzigen Trägerin des rein gewerkschaftlichen Gedankens, während die Großstädte vollauf damit zu tun hätten, ihre inneren Streitigkeiten auszutragen. Der Referent unterbreitete der Versammlung nachstehende Resolution: „Die am 18. April im Etablissement „Sauspouci“ tagende, sehr zahlreich besuchte Versammlung der Verbandsmitglieder des Gau Leipzig protestiert energisch gegen das Bestreben der „Corr.“-Redaktion, die Mitgliedschaft Leipzig und insbesondere deren Funktionäre gegenüber den anderen Mitgliedschaften herabzusetzen. Die Mitgliederversammlung des Gau Leipzig konstatiert gegenüber diesen Bestrebungen die Einigkeit der Leipziger Kollegen und dokumentiert dies auch u. a. durch den sich fortgesetzten steigenden Versammlungsbesuch. Die Mitglieder des Gau Leipzig lehnen es ab, sich von Personen über gewerkschaftliche Taktik belehren zu lassen, deren Weisheit letzter Schluß die Auspielung der Provinzkollegen gegen diejenigen der Großstädte ist, und die in jeder Negung betreffs Verbesserung unsrer wirtschaftlichen Lage auf Grund der Tarifabmachungen eine Bekämpfung der letzteren erblicken. Die Versammlung erwartet des weitern vom Verbandsvorstande, daß diesem verbandsschädigenden und das Ansehen der Organisation herabsetzenden Treiben der Redaktion des „Corr.“ endlich ein Ende gemacht wird.“ Der Referent betonte nochmals die Notwendigkeit einer präzisen Stellungnahme und empfahl die Resolution zur möglichst einstimmigen Annahme. (Starker Beifall.) Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte nimmt das Wort der Kollege Hamann: Derselbe meinte, daß durch das Referat die Kollegen nicht geeinigt, sondern nur gegeneinander gehetzt würden. Im Falle Säuberlich wäre sehr forrett gehandelt worden, der Artikel seitens des Herrn S. wäre ganz objektiv gewesen. (Heiterkeit.) Eine Redaktion dürfe nicht jeder Erörderung Rechnung tragen. Er versuchte dann noch einige Punkte zu widerlegen und hat dann, die Resolution abzulehnen, sonst könne auf Jahre keine Einigkeit wieder erzielt werden. Kollege Engelbrecht trat diesen Ausführungen entgegen, er konstatierte, daß die Leipziger Kollegenchaft, mit wenigen Ausnahmen, sehr einig ist, und brachte dann einen Brief des Zentralvorstandes zur Verlesung, worin dem Leipziger Gauvorstande Bornwiese wegen seiner Haltung gemacht werden, und kategorisch um eine erspöckende Auskunft über die Verhältnisse am Orte erucht wird. Kollege Engelbrecht brachte auch gleichzeitig sein Antwortschreiben zur Verlesung, dessen Inhalt sich ungefähr mit dem des Referates deckt. Kollege Labjahn bemerkte in seinen Ausführungen, daß durch die Redaktion allerdings auch der Zentralvorstand spreche. Er ersuchte, der Resolution zuzustimmen. Kollege Dreier meinte, wenn man auch noch vor einhalb Jahren mit der Haltung der Redaktion einverstanden sein konnte, dies heute nicht mehr möglich sei; er wies nach, wie weit der Zeit, wo zur übrigen Arbeiterchaft wieder eine Annäherung Platz griff, seitens der „Corr.“-Redaktion gehetzt worden sei. Er bedauerte, daß in denselben Nummern, wo die übergetretenen Gutenbergbündler begrüßt und gelobt wurden, Kollegen, die ihre Kraft uneigennützig in den Dienst der Sache stellten, heruntergelumpt werden. Die jetzige Schreibweise müsse im Interesse der Kollegenchaft aufhören. Kollege Höppler glaubte, daß die Resolution wegen ihrer Schärfe abzulehnen sei. Er habe gemeint, mit der Vorstanderneuerung sei der Streit erledigt. Ihm sei das höchste Prinzip Einigkeit und die werde heute absolut nicht gefördert. Kollege Liebeck war der gegenteiligen Ansicht: die heutige Versammlung soll die Einigkeit wieder herstellen, aber Klarheit müsse herrschen, wenn erpriehtlich gearbeitet werden soll. Der gleichen Ansicht waren die noch zum Worte gekommenen Kollegen Döring, Hesselbarth und Vogelnitz. Letzterer erinnerte noch besonders an die ostentative Art und Weise, wie der Kollege Reghäuser anfänglich des Bierbohyotts aufgetreten sei; trotzdem die Gewerkschaften auch an verschiedenen anderen Orten wegen Beschaffung von Versammlungslokalen im Kampfe standen und noch stehen. Nach einem kurzen Schlusssatz des Referenten, in dem er einige Unrichtigkeiten korrigierte, wurde die Resolution unter großem Beifalle gegen fünf Stimmen angenommen. Die Versammlung war bis zum Schluß sehr gut besucht.

**R. Offenbach a. M.** Die am 16. April abgehaltene zweite Bezirksversammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung leider nur schwach besucht. Der Vorsitzende brachte unter „Geschäftliches“ u. a. ein vom Vorstande ausgearbeitetes Zirkular „Bevilligung von Ferien betreffend“ zur Kenntnis der Versammlung. Dieses Zirkular soll an die Prinzipale der Druckereien und Gelehreren gefastet werden. Eine Angelegenheit, die der Leser unter „Fechenheim“ in heutiger Nummer findet, gab zu einer kurzen Debatte Anlaß. Zur Generalversammlung des Verbandes wurden vom Bezirke Offenbach die Kollegen E. Dornisch und Dornisch-Frankfurt sowie Gollmann, Gehier in Vorschlag gebracht. Die Waisler und das diesjährige Johannisfest gaben noch zu kurzen Debatten

Anlaß. Erwähnt sei noch, daß von 21 im Bezirke befindlichen Offizinen 14 durch Abwesenheit glänzen, darunter die Firmen André, C. Brönning, Offenbacher Zeitung, Fonger, Ferber, Werlung, Knauer, Kimmel & Pfeil, Rohlfeld, Ruchardt'sche Gießerei, Strauß, Noos & Junge, Scherz, Wagner, van der Heyden und Cramer.

## Rundschau.

Berlin und Leipzig! Die aus diesen Orten in der heutigen Nummer des „Corr.“ enthaltenen Versammlungsberichte machen es der Redaktion zur gebieterischen Pflicht, die gegen ihre Tätigkeit gerichteten und in der jüngsten Zeit sportmäßig betriebenen Verdrehungen und Verdächtigungen nicht länger unüberwunden zu lassen. Wir werden in einer der nächsten Nummern darauf zurückkommen.

Brackemann! In dieser Angelegenheit („Corr.“ Nr. 47) werden wir von dem Kollegen Otto Sabban in Berlin ersucht, festzustellen, daß er nicht mit dem dem Verhandlungsberichte genannten Kollegen Sabban identisch ist, vielmehr handle es sich um seinen Bruder Fritz Sabban in Hanau.

Der wegen seiner Generalfreikartikeln im „Corr.“ bekannt gewordene Kollege H. Drewes in Oberfeld ist dieser Tage zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, beantragt waren gar sechs. Kollege Drewes hat in einer Volksversammlung in bezug auf die anwesenden Polizeibehörden recht unvorsichtige Äußerungen gebraucht, die bedauerlicherweise zu diesem Resultate führten. Ob Berufung eingelegt ist, wissen wir nicht.

Die letzte Vorstandssitzung des Deutschen Buchdruckervereins, welche mit Ausnahme des für den Kreis VII (Sachsen) von allen übrigen Kreisvertretern besucht war, beschäftigte auch eine längere Aussprache über Tarifangelegenheiten, „aus der Beschlüsse nicht hervorzugehen“, wie die „Zeitschrift“ in ihrem Bericht über diese Sitzung schreibt. Irgend ein Resultat wird diese eingehende Diskussion über die Tariffrage aber gewiß gehabt haben. Es ist aber durchaus zu verstehen, wenn unsere Prinzipale mit ihren Ansichten wie mit ihren Wünschen wohlweise zurückhalten. Es ist dies eine Taktik, die ja jedem vernünftigen Menschen einleuchtet muß. In der Gewerkschaftspresse, im „Correspondenzblatt“, in den „Sozialistischen Monatsheften“ und nicht am letzten im „Corr.“ ist diese Art gewerkschaftlicher Strategie immer mit größtem Nachdruck betont und gefordert worden, und wenn auch die Zeitung unserer Organisation eine Beobachtung derselben als ganz selbstverständlich betrachtet, so zeigen wieder andere Kreise bei uns das gerade Gegenteil von Klugheit, lassen sich also von anderen Arbeitern, deren gewerkschaftliche Schulung viel jüngern Datums ist, in der Taktik weit überführen. Die Schaffung einer Universal-schriftlinie nahm ebenfalls einen größeren Teil der Beratungen ein. Laut angenommener Resolution wurde schließlich beschlossen: 1. den Beschlüssen der gemeinsamen Kommissionsverhandlungen, soweit sie sich auf die Feststellung der Schriftlinie beziehen, beizutreten; 2. hinsichtlich der Bemessung der Abstände an dem Bildwerte der Viertelpetitmessinglinie, als dem für den Buchdrucker geeigneten Kontrollmittel unbedingt festzuhalten; 3. die Einführung der auf dieser Grundlage sich ergebenden Linie als Universal-schriftlinie innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren derart anzustreben, daß a) bei allen Neuschritten von Schriften, b) bei allen Umgüssen von alten Buchdruckerreien und c) auf besonderes Verlangen auch bei allen von einer Buchdruckerlei neuanzuschaffenden Schriften gegen entsprechende Entschädigung die Universal-schriftlinie zugrunde zu legen ist; 4. vom Jahre 1910 ab ist die Universal-schriftlinie von den Gießereien als Haus-schriftlinie zu führen, so daß von diesem Zeitpunkte ab die Schriften nur noch nach dieser Linie geliefert werden; 5. bei der diesjährigen Hauptversammlung eine Abänderung des von der Straßburger Hauptversammlung diesbezüglich gefaßten Beschlusses im vorbezeichneten Sinne zu beantragen.

Die Zahl der Unfälle in den deutschen Buchdruckerreien ist 1904 trotz größerer Vermehrung der Betriebe und Zunahme an beschäftigten Personen wie in den letzten Jahren genau die gleiche wie 1903 geblieben, sie beträgt nämlich 305.

Bei der kürzlich in Konstanz abgehaltenen Gehilfenprüfung waren aus dem betreffenden Handwerkskammerbezirk zehn Exerz- und ein Druckerlehrling erschienen. Mit einer Ausnahme haben dieselben sämtlich die Prüfung bestanden.

Zur Warnung für die Herausgeber von Festzeitungen zu kollegialen und anderen Veranstaltungen, denen wir schon mehrfach angeraten, das Anpressen für solche Gelegenheitsfeste streng nach den Vorschriften des Pressegesetzes anzugehen, also jeden Miß dabei zu vermeiden, sei in den „Corr.“ folgende Mitteilung der „Buchdruckerwoche“ übernommen: „Pressegesetz und Falschung. Der Maurermeister Johann Wahl von Lechhausen hatte durch den Buchdruckermeister Xaver Schöff in Augsburg eine Falschungszeitung herstellen lassen, in welcher als verantwortlicher Redakteur „Hans Dnehruch“, als Drucker „Josef Schadenroth“ angegeben war. Die beiden Lebeltäter wurden deshalb wegen Pressevergehens zu je 12 Wk. Geldstrafe bzw. zwei Tagen Haft verurteilt.“

Soldaten als Aushilfsarbeiter. Ueber dieses von uns des öfters schon zum Gegenstande der Kritik genommene Kapitel schreibt die „Soziale Praxis“ in ihrer Nr. 29: „Gelegentlich eines Falles der Verwendung von Soldaten als Aushilfsarbeiter für eine Zuderfabrik haben die preussischen Minister für Handel und Gewerbe und des Innern sich dahin geäußert, sie müßten Wert darauf legen, daß wenn überhaupt ausnahmsweise Beurteilungen von Soldaten zur Aushilfe bei dringenden Privatarbeiten in Gewerbebetrieben stattfänden, keine geringeren als die für Arbeiter ortsüblichen Löhne gezahlt würden. Das Kriegsministerium hat darauf verfügt, daß die Bestellung militärischer Aushilfe zu Privatarbeiten so lange wie irgend möglich vermieden werden muß und jedenfalls nur dann eintreten darf, wenn alle Versuche, Zivilarbeiter zu irgend annehmbaren Löhnen zu erhalten, gescheitert sind und nur so ein wirtschaftlicher Notfall vermieden werden kann.“ Wir Buchdrucker haben bekanntlich durch den Fall Stalling in Oldenburg, den wir aus dem „Norddeutschen Volksblatt“ in unzutreffender Darstellung übernahmen, kürzlich auch Gelegenheit gehabt, die Frage der militärischen Aushilfsarbeiter wieder einmal näher zu betrachten. Einen wirtschaftlichen Notfall, von dem die preussischen Ressortminister des Handels, des Innern und des Krieges bei etwaiger Unmöglichkeit, Zivilarbeiter zu irgend annehmbaren Löhnen zu erhalten, sprechen, vermögen wir überhaupt nicht anzuerkennen. Wögen die Arbeiter noch so dringend sein, es werden sich Hilfs-arbeitskräfte finden lassen, wenn nur ordentlich dazu getan wird. Deshalb darf das Militär nur zur Hilfeleistung bei plötzlichen allgemeinen Notfällen, wie Ueberschwemmungen, Einstürzen usw., Verwendung finden. Immerhin aber bedeutet die Vorkehrung, daß die ortsüblichen Löhne auch für die militärischen Aushilfsarbeiter gezahlt werden müssen, doch eine Befreiung gegenüber dem gegenwärtigen Zustande und die Anordnung, daß derartige Beurteilungen so lange wie irgend möglich vermieden werden müssen, eine Einschränkung der freien Arbeit durch heurteilte Soldaten drohenden Konkurrenz. Wir vermüssen aber das ausdrückliche Verbot der Verwendung von Soldaten zu Streikbrecherdiensten, in dieser Beziehung sind wir von dem Erlaß gänzlich unbefriedigt.

Eine riesige Kamage für die Staatsanwaltschaft und den Rühnemännerbund war das gegen den ersten Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes in Berlin eingeleitete Verfahren wegen Beleidigung, Bedrohung, Nötigung, Erpressung, Freiheitsberaubung und räuberischen Ueberfalles eines arbeitswilligen Musternabens aus dem Berliner Gürtler- und Drückerfreier. Cohen sollte sich dieser Massenauflage von strafbaren Delikten im Berliner Gewerkschaftshause schuldig gemacht haben. In der Beweisaufnahme stellte sich aber einmal heraus, daß der Arbeitswillige vom Verbanne der Metallindustriellen zur Stellung des Strafantrages gegen Cohen veranlaßt worden ist, daß ferner laut Bezeugungen früherer Arbeitgeber und Arbeitskollegen der Fritz Baubisch (so heißt der Mensch) ein ausgemachter Lump ist, und weiter — was die Hauptsache —, daß diese gegen einen Gewerkschaftsführer ungläubigen Beschuldigungen vollständig erlogen waren. Daß trotzdem der Staatsanwalt die Anklage teilweise aufrecht erhielt und sechs Monate Gefängnis beantragte, erscheint unsfaßbar; es wird aber erklärt, wenn man erfährt, daß dieser selbe Staatsanwalt von Cohen eine ganz bedeutende Abschuß erlitt, als er denselben in einem früheren Prozesse vorgehalten hatte, er nähre sich ja von den Schweißgrößen der Arbeiter. Das Gericht jedoch sprach nach sechsstündiger Verhandlung den Angeklagten Cohen frei. Die Staatsanwaltschaft bleibt trotzdem nach einem berühmten gewordenen Aussprüche die objektivste Befehde der Welt!

Wenig Glück mit ihren Streikprozessen hat auch sonst die Berliner Staatsanwaltschaft, in der Dierwoche erfolgten in ein paar Tagen nicht weniger wie 22 Freisprüche! Die diesen Anklagen zugrunde gelegten Handlungen hatten ihre Ursache sämtlich in dem letzten Gürtler- und Drückerfreier, der in der Hauptsache aber eine Aussperrung gewesen ist, weshalb die Anwendbarkeit des § 153 der Gewerbeordnung auch eine bedeutend begrenzte war, was von den eifrigen Staatsanwälfen ganz übersehen wurde. Aber auch sonst vermochten die Gerichte nicht die staatsgefährlichen Verbrechen zu entdecken, die man im öffentlichen Interesse ahnden zu müssen glaube. Polizei und Staatsanwaltschaft haben also wieder einmal gründliche Nasenrüber erhalten, was bei der Unempfindlichkeit dieser Stellen für offenkundige Niederlagen jedoch nichts besagen will. Was für Subjekte die angeblich Terrorifizierten oftmals sind, dafür außer dem in vorstehender Notiz mitgeteilten Falle noch ein Beispiel. Unter den 22 Freigesprochenen befand sich auch ein Gürtler, der einen arbeitswilligen Schlosser bedroht und beleidigt haben sollte. Durch die Beweisaufnahme wurde indes festgestellt, daß der „Terrorifizierte“ mit dem Angeklagten unmittelbar nachdem beide einen harmlosen Wortwechsel gehabt, gemächlich ein Glas Bier getrunken hat. Als beide sich dann verabschiedeten, ging der „Terrorifizierte“ direkt nach dem Polizeibureau und denunzierte den Angeklagten wegen der angeblichen Straftat. Gleich darauf begab er sich jedoch nach einer Kneipe, wo Arbeitswillige vorbekehrten und sagte dort, der . . . habe ihn gar nicht getan; er hätte ihn nur deshalb bei der Polizei denunziert, um ihn „fallbehalter“ mal gründlich hineinzuzeigen. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt eine Woche Gefängnis! Das Gericht war indeffen mit dem Beleidiger der Meinung, daß der Aussage des „offenbar

höchst charakterlosen“ Zeugen, er sei von dem Angeklagten beleidigt und bedroht worden, unter diesen Umständen nicht so viel Glauben beizumessen sei wie der gegenteiligen Behauptung des Angeklagten. — Gegen die Streikpostenprozesse hat mit bemerkenswerter Schärfe auch die vierte Strafkammer des Landgerichtes Köln Stellung genommen. Die Kölner Strafkammern haben überhaupt der dortigen Polizei in letzter Zeit zu verzeihen gegeben, daß die von ihr beliebte Auffassung über diese Frage rechtlich nicht haltbar ist; die Strafen wurden deshalb in einer ganzen Reihe von Fällen auf 2 Wk. herabgesetzt. Die vierte Strafkammer hat sich aber unlangst in nicht mißzubeherrschender Weise auch gegen die Spruchpraxis des Kammergerichtes in Streikpostenprozessen gewandt. Vier Holzarbeiter waren vom Schöffengerichte zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, genannte Kammer hob diese Urteile jedoch auf und verurteilte jeden Angeklagten nur zu je 1 Mk. Das ist zweifelsohne nur eine formelle Strafe; wenn die Urteile des Kammergerichtes nicht wären, würde die Polizei ganz und gar mit langer Nase abziehen können. In der interessantesten Begründung der vierten Strafkammer kommt diese Ansicht auch zum Ausdruck; es heißt nämlich darin: „Nach den Befundungen der Polizeibeamten hat irgend eine Verletzung des Publikums oder einzelner nicht stattgefunden. Auf Grund dieses Sachverhaltes hegt das Verwaltungsgericht keinen Zweifel darüber, daß die Polizeibeamten zu der Zeit, wo sie die Angeklagten zum Fortgehen aufforderten, einen begründeten Anlaß zu der Aufforderung nicht hatten. Das Gericht ist sich auch bewußt, daß durch solches Vorgehen der Polizei die gesetzlichen und gewerblichen Rechte der Arbeiter ihre Bedeutung verlieren. Denn wenn eine unterschriftlose Anzeige und die Mitteilung, daß zwei oder drei Personen von den Streikenden nach ihrem Berufe gefragt worden seien, genügt, um die Polizeibehörde zum Einschreiten gegen das Streikpostenstehen überhaupt zu veranlassen, so wird sie in der Lage sein, das Postenstehen bei jedem Streik zu verbieten. Unbedenklich hätten diese Erwägungen zu der Freisprechung der Angeklagten führen müssen und geführt, wenn nicht der oberste Gerichtshof der Monarchie die Nachprüfung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Anordnungen der hier fraglichen Art in ständiger Rechtsprechung unterbunden hätte (Urteile des Kammergerichtes vom 23. September 1899 und vom 28. September 1903). Daß nach Lage der Sache nur das gesetzliche Mindeststrafmaß gegen die Angeklagten einzutreten hatte, bedarf kaum weiterer Gründe. Es erschien deshalb eine Strafe von je 1 Mk. angemessen.“ Wenn die Strafkammern in dieser Weise öfters auftreten würden, dann käme man wohl auch am Berliner Kammergerichte zu einer bessern Einsicht und — das Reichsgericht ist ja mehrfach mit dem Standpunktänderer vorausgegangen — zu den Verhältnissen besser entsprechenden Entscheidungen. Das Kammergericht erteilt jetzt dem polizeilichen Eifer gegen die Streikposten gewissermaßen Anerkennungsprämien, kein Wunder, daß es in dieser Hinsicht immer toller wird.

Terrorisierende Unternehmer sind jetzt in Augsburg in Tätigkeit zu sehen. Die Tischler kämpfen dort um den Neunstundentag, den die Meister partout nicht bewilligen wollen. Als nun in einer der Unternehmerversammlungen einer von ihrer Seite gar für die Forderungen der Ausständigen eintrat, da übermannte die ehrfamen Tischlermeister der gerechte Zorn, alle Fürst vor einer Kollision mit dem § 153 der Gewerbeordnung war dahin, und kräftig wurde der Vertreter an der heiligsten Sache des Unternehmertums verurteilt und dann aus dem Saale hinausgeworfen. Ein anderer Meister, der nachträglich bewilligte, wurde ebenfalls verurteilt. Selbstverständlich vernimmt man in der die Interessen der Unternehmerschaft so energisch vertretenden Presse keinerlei Entrüstung über die Bedrohungen und Mißhandlungen der „arbeitswilligen Meister“.

Der Bund der Industriellen ist drauf und dran, Material gegen die Gewerbeinspektion sowie gegen den gesetzlichen Arbeiterschutz zu „sammeln“. Von dem in einem Unternehmerblatte jedenfalls unvorsichtigerweise veröffentlichten Fragebogen wollen wir nur einige Punkte hervorheben, um zu zeigen, wohin die Fahrt gehen soll. Im übrigen legen wir der Sache eine besondere Bedeutung bei, denn die Unternehmerverbände sind mehr oder weniger alle und fast ununterbrochen in dieser Beziehung tätig — und die Arbeiterschaft auf dem Damme, was die Hauptsache ist. Unter den gestellten zehn Fragen haben also folgende ein besonderes Interesse: 4. Zeigte der Gewerbeinspektor die gleiche Bereitwilligkeit zur Vertretung Ihrer Interessen als Arbeitgeber wie gegenüber den Arbeitnehmern? 6. Vermied der Gewerbeinspektor, Ihnen unnötige Differ oder zwecklose Beschränkungen aufzuerlegen? 7. Unterstützte der Gewerbeinspektionsbeamte Sie bereitwillig bei Geltendmachung der Anforderungen der Gewerbeordnung bzw. fürbarte er sie in der Ausführung von Einrichtungen, welche auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter innerhalb und außerhalb des Betriebes abzielen? 8. Sind Ihnen Nachteile wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Art durch die Anordnungen und das Verhalten des Gewerbeinspektors erwachsen? 9. Haben Sie sonstige Beschwerden über die Gewerbeinspektion vorzutragen oder ist deren amtliche Tätigkeit in jeder Beziehung im Sinne des Gesetzes? 10. Welche bis herigen, auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung erfolgten Fortsetzung in der Beilage.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 49. — Sonnabend den 29. April 1905.

## Fortschreibung aus dem Hauptblatte.

Anordnungen der Gewerbeinspektion bzw. der Orts- und Polizeibehörde oder des Bundesrates haben sich als zweckmäßig, welche als nachteilig für die Industrie erwiesen; welche neuen Anordnungen wären zu vermeiden? — Die Frage 7 dünkt uns in Verbindung mit den übrigen wie folgt.

In Frankfurt a. D. streifen die Zimmerer. — Wegen nichtbewilligter Lohnforderungen traten die Steinmeyer in Rln in den Ausstand. — Der Streit der Tapezierer in Leipzig hat mit einem teilweisen Erfolge geendigt.

Die Porzellanarbeiter in Limoges haben mit den Fabrikanten einen Vergleich geschlossen, womit der erbitterte und blutig verlaufene Kampf aus der Welt geschaffen ist. Der Werkführer, welcher durch sein unflüchtiges Treiben gegen die Arbeiterinnen den folgenschweren Konflikt heraufbeschwor, soll entlassen werden. Die übrigen Vereinbarungen sind so getroffen, daß den Arbeitern keine Nachteile entstehen.

## Gestorben.

In Bernau am 9. April der Segeinvaliden Karl Reinte aus Berlin, 64 Jahre alt.

In Budapest am 11. April der Sege Johann Kruschel; am gleichen Tage der Sege Karl Mehl, 41 Jahre alt; am 17. April der Sege Eugen Horváth, 29 Jahre alt.

In Cincinnati am 28. März der Sege Albrecht Hafenzahl aus Grebenau (Hessen) — Nierenleiden.

In Düsseldorf am 16. April der Buchdruckereibesitzer Emil Jagenberg sen., 83 Jahre alt.

In Erzgebirgskreis der Segeinvaliden Andr. Hrentó, 36 Jahre alt.

In Halle a. S. am 25. April der Sege Hugo Adler aus Ober-Weimar, 27 Jahre alt — Schwindsucht.

In Hamburg am 20. April der Sege Eugen Silber aus New York, 29 Jahre alt — Lungenentzündung; am 23. April der Segeinvaliden L. F. Derfin von da, 39 Jahre alt.

In Krefeld am 21. April der Sege Otto Schulz aus Straßburg, 28 1/2 Jahre alt — Schwindsucht.

In Leipzig am 22. April der Drucker Kurt Uhlemann aus Reudnitz, 22 Jahre alt — Lungenentzündung; am 23. April der Segeinvaliden Gustav Hrich aus Reudnitz, 67 Jahre alt — Schlaganfall.

In Szegedin am 16. April der Buchdruckereibesitzer Leopold Bárnai, 55 Jahre alt.

In Wattwil (St. Gallen) der Buchdruckereibesitzer Josina Ruz, 51 Jahre alt.

## Briefkasten.

D. S. in Brandenburg a. H.: Das wollen wir doch lieber lassen, und zwar aus taktischen Gründen. Gruß! C. R. in Dresden: In Erinnerung an vergangene Zeiten sehr erfreut gewesen. Gruß! — W. in Berlin: Wir sollten doch Buchdrucker und noch dazu die ehrfame Kunst der Korrektoren nicht immer und immer wieder bitten müssen, die Rückseite eines Manuskriptes nicht zu beschreiben. — W. F. in Halle a. S.: Sie waren so vorsichtig, daß wir für Ihren Brief wieder 20 Pf. Strafporto zahlen mußten. Das Liebergewicht betrug allerdings nur 3 Gramm. — Th. S. in Schweinfurt: In dieser Form kann Ihre Mitteilung nicht gebracht werden. — S. R.: Ist in Ihrem Falle schwer zu entscheiden, da wir die näheren Umstände bei Ihrem Engagement nicht kennen. Mindestens aber 14 Tage. — A. F. in Freiberg: Ist in dem Kontrakte nichts vorgesehen, muß der Prinzipal das vereinbarte Kostgeld zu dem fälligen Termine erhöhen. Die Gewerbestimme hat darüber, ob der Lehrling ein halbes Jahr nachlernen muß, nichts zu bestimmen, sofern in dem gedachten Falle nichts im Kontrakte steht. Drohen Sie dem Prinzipale mit Klage und wenden Sie sich, wenn erfolglos, an einen Rechtsanwalt. — R. in Gena: 4,05 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29;  
Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue du Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro;  
Elsass-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Lange-strasse 146.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25.

Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3. Pressburg: K. Ph. Kovarik, Pressburg, Buchdruckerei „Westungarischer Grenzboten“.

Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.

Fiume: Fabbioni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-gasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncel).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocifisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20. Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstr.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6. Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-gade 12.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20. Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22A.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Sonn-  
abend den 29. April, 9 Uhr abends: Vorstand-  
sitzung im Vereinslokale von M. Franzen, Michaelis-  
straße 46.

**Veren der Berliner Buchdrucker und Schrift-  
gießer.** Mittwoch den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engel-  
ufer 15.

**Bezirk Bochum.** Die zweite diesjährige Bezirks-  
versammlung findet Sonntag den 21. Mai in  
Hattingen statt. Tagesordnung und Lokalangabe wird  
den Mitgliedern durch Zirkular mitgeteilt werden. Anträge  
sind bis zum 14. Mai an den Bezirksvorsitzenden Emil  
Albrecht in Bochum, Wiemelauerstraße 33, einzureichen.  
**Bezirk Braunschweig.** Sonntag den 30. April, vor-  
mittags 11 Uhr: Bezirksversammlung im Gewer-  
kschaftshause.

**Bezirk Hagen.** Die zweite diesjährige Bezirks-  
versammlung findet am 14. Mai in Krnsberg statt.  
Anträge hierzu sind bis zum 8. Mai an den Vorsitzenden  
Louis Lorenz in Hagen, Fleyerstraße 1c, erbeten. Die  
Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular be-  
kannt gegeben.

**Bezirk Zeitz.** Als Delegierte zum Gantage erhielten  
Stimmen die Kollegen: Zahn-Weißfels 124, Schwarz-  
Schkuditz 107, Zahn-Weißfels 66, Lange-Zeitz 66,  
Landmann-Sangerhausen 64, Kroneberg-Nordhausen 62,  
Richter-Geltfeld 62, Ebner-Weißfels 60, Ehr-  
Giselen 55, Frießmann-Giselen 38. Zerplittert waren  
17 Stimmen. Abgegebene Stimmzettel 147, davon un-  
gültig 1. Die gepernt gedruckten Namen sind die der ge-  
wählten Kollegen.

**Rln.** (Maschinenmeisterverein.) Alle Sendungen für  
unsern Vorsitzenden W. Kiefer sind ab 1. Mai nicht  
mehr Höhe 24, sondern nach Breitestraße 24, zu  
adressieren.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an  
die beigelagte Adresse zu richten):

In Aue die Sege 1. Arthur Reich, geb. in Aue  
1886, ausgel. das. 1905; 2. Viktor Franz Härtel, geb.  
in Aue 1886, ausgel. das. 1905; 3. der Drucker Paul  
Moritz Voigt, geb. in Buchholz 1887, ausgel. in Aue  
1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Chemnitz  
1. der Faktor Theodor Reinhardt, geb. in Chemnitz  
1868, ausgel. das. 1886; die Sege 2. Walter Lehmann,  
geb. in Chemnitz 1887, ausgel. das. 1905; 3. Arno  
Gildner, geb. in Oberwiefa 1887, ausgel. in Chemnitz  
1905; 4. Max Alfred Bierbaum, geb. in Vorna bei  
Chemnitz 1886, ausgel. in Chemnitz 1905; 5. Hans Kurt  
Aurich, geb. in Hildersdorf 1887, ausgel. in Chemnitz  
1905; die Drucker 6. Willy Max Gieß, geb. in Chemnitz  
1886, ausgel. das. 1905; 7. Otto Paul, geb. in  
Chemnitz 1886, ausgel. das. 1905; 8. Alfred Kurt Kern,  
geb. in Chemnitz 1887, ausgel. das. 1905; 9. William  
Henry Spieß, geb. in Chemnitz 1887, ausgel. das. 1905;

waren noch nicht Mitglieder; 10. der Schweizerbege Paul  
Lein, geb. in Eisenhof 1872, ausgel. in Mülau 1890; war schon  
Mitgl. — In Grimmitzschau die Sege 1. Willy Zegner,  
geb. in Waldschaffen 1886, ausgel. in Grimmitzschau 1905;  
2. Arno Hübler, geb. in Grimmitzschau 1886, ausgel.  
das. 1905; 3. der Drucker Karl Stöckert, geb. in Grim-  
mitzschau 1886, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mit-  
glieder. — In Großsch 1. der Drucker Anton Johann  
Heinrich Carstensen, geb. in Großsch 1886, ausgel. das.  
1905; 2. der Schweizerbege Robert Schröter, geb. in  
Großsch 1886, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mit-  
glieder. — In Oberlungwitz der Drucker Richard  
Lorenz, geb. in Oberlungwitz 1887, ausgel. das. 1905;  
war noch nicht Mitglied. — In Regau der Schweizer-  
bege Edwin Ernst Heffel, geb. in Schnaudertreibniß  
1886, ausgel. in Regau 1905; war noch nicht Mitglied.  
— In Penitz der Sege Adolf Krüger, geb. in Penitz  
1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In  
Walbheim die Sege 1. Herm. Paul Schulze, geb. in  
Wassane 1886, ausgel. in Walbheim 1905; 2. Willy  
Kerzenbörfer, geb. in Walbheim 1886, ausgel. das.  
1905; 3. Max Schlichte, geb. in Hainichen 1886, aus-  
gelernt das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — C. W.  
Stoy in Chemnitz, Analfenstraße 41.

In Berlin die Sege 1. Walter Böhmke, geb. in  
Kottbus 1875, ausgel. das. 1893; 2. Karl Jonigkeit,  
geb. in Juckeln 1884, ausgel. in Berlin 1903; 3. Theod.  
Knecht, geb. in Lissa 1872, ausgel. das. 1890; 4. Otto  
Lutter, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1902; 5. Wilh.  
Müller, geb. in Küstrin 1877, ausgel. in Sorau 1895;  
6. Karl Müller, geb. in Schwerin 1882, ausgel. das.  
1901; 7. Paul Rood, geb. in Brandenburg 1876, aus-  
gel. in Berlin 1895; 8. Karl Schulz, geb. in Pajewall  
1884, ausgel. in Berlin 1903; 9. Max Waldow, geb. in  
Berlin 1881, ausgel. das. 1901; 10. Mich. Weinzierl,  
geb. in Mugsburg 1873, ausgel. das. 1890; die Drucker  
11. Paul Hanchois, geb. in Berlin 1877, ausgel. das.  
1895; 12. Ernst Dillmann, geb. in Berlin 1855, aus-  
gelernt in Striegau 1874; 13. Georg Friedrich, geb. in  
Schneidemühl 1885, ausgel. das. 1903; 14. Paul Lieb-  
mann, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1902; 15. Fr.  
Lübel, geb. in Götta 1884, ausgel. in Würzburg 1902;  
16. der Gießer Emil Dibinsky, geb. in Berlin 1883,  
ausgel. das. 1902; waren schon Mitglieder. — Neu-  
aufgenommen: 110. — Frz. Stolle in Berlin S 42,  
Mitterstraße 88, I.

In Braunsberg die Sege 1. Wilh. Behrendt,  
geb. in Riga (Rußland) 1885, ausgel. in Heiligenbeil  
1903; 2. Walter Deyde, geb. in Mohrungen 1881,  
ausgel. in Stallupönen 1900; 3. Friedr. Matern, geb. in  
Georgenthal (Kr. Mohrungen) 1885, ausgel. in Mohrungen  
1903; waren noch nicht Mitgl. — In Elstertal die Sege  
1. Mich. Poppitsch, geb. in Marburg (Steierm.) 1872, ausgel.  
das. 1901; war schon Mitglied; 2. Benno Piesch, geb. in  
Elstertal 1885, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied.  
— Franz Behrendt in Königsberg i. Pr., Jägerhof-  
straße 2, III.

In Friedberg der Sege Friedrich Blümlein, geb.  
in Münnberg 1885, ausgel. in Hohenheim (Waben) 1903;  
war schon Mitglied. — In Bad Nauheim der Schweizer-  
bege Robert Lüper, geb. in M.-Gladbach 1881, aus-  
gelernt das. 1899; war schon Mitglied. — Aug. Holland  
in Gießen, Schulstraße 11.

In Gräfenhainichen die Sege 1. Wilh. Knaut,  
geb. in Gräfenhainichen 1887, ausgel. das. 1905; 2. Albert  
Lehnert, geb. in Gräfenhainichen 1886, ausgel. das.  
1905; waren noch nicht Mitglieder. — Albert Müller in  
Dessau, Daheimstraße 7.

In Gungenhausen der Sege Christian Raab, geb.  
in Helmstedt 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mit-  
glied. — In Kilmbach der Sege Karl Zuber, geb. in  
Kammernburg 1884, ausgel. in Kilmbach 1901; war noch  
nicht Mitglied. — In München die Sege 1. Josef Men-  
ning, geb. in München 1886, ausgel. das. 1904; 2. Alexan-  
der Reuter, geb. in Oberrad 1876, ausgel. in Schroben-  
hausen 1902; 3. der Schweizerbege Karl Fleischermann,  
geb. in Regensburg 1881, ausgel. das. 1897; waren noch  
nicht Mitglieder. — In Nabburg der Sege Josef Burk-  
hardt, geb. in Trabit 1887, ausgel. in Nabburg 1904;  
war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Anen-  
straße 22, I.

In Kattowitz die Sege 1. Edo Hausdorff, geb.  
in Kattowitz 1888, ausgel. das. 1905; 2. Anton Hippa,  
geb. in Kattowitz 1887, ausgel. in Kattowitz 1905;  
3. Adolf Schaff, geb. in Klein-Dombrowka 1885,  
ausgel. in Kattowitz 1904; waren noch nicht Mitglieder;  
4. Paul Schulz, geb. in Beuthen (O.-Schl.) 1877, aus-  
gelernt das. 1895; 5. Richard Rietsch, geb. in Kattow.  
1875, ausgel. das. 1892; 6. der Faktor Paul Reich-  
ling, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1885; waren  
schon Mitglieder. — In Königsbrunn der Redakteur  
Bernhard Ploging, geb. in Wittweida 1877, ausgel. in  
Leipzig 1893; war schon Mitglied. — Franz Adriaan in  
Beuthen (O.-Schl.), Wismarktstraße 1.

In Köln die Seher 1. Friedrich Petri, geb. in Köln 1873, ausgl. 1891; 2. Josef Berg, geb. in Köln 1884, ausgl. 1902; 3. Peter Schmidt, geb. in Köln 1886, ausgl. 1905; 4. Willy Wepels, geb. in Heinsberg 1882, ausgl. 1900; 5. August Eijus, geb. in Köln 1881, ausgl. 1899; 6. Johann Witting, geb. in Köln 1886, ausgl. 1904; 7. Michael Reimer, geb. in Köln 1885, ausgl. 1904; die Drucker 8. Otto Häuser, geb. in Johannegeorgenstadt 1880, ausgl. 1898; 9. August Pamphus, geb. in Köln 1876, ausgl. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — In Brühl die Seher 1. Robert Schlusmus, geb. in Braubach a. Rh. 1880, ausgl. 1897; 2. Martin Euler, geb. in Köln 1882, ausgl. in Udermark 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Jean Hofkamp in Köln-Nippes, Bülowstraße 32.

In Krefeld die Drucker 1. August Krause, geb. in Krefeld 1884, ausgl. 1903; 2. Wilhelm Sieben, geb. in Krefeld 1887, ausgl. 1905; 3. Heinrich van Helten, geb. in Krefeld 1886, ausgl. 1904; waren noch nicht Mitgl. — W. Murrmann, Blumenstr. 94.

In Leipzig die Seher 1. Paul Wötthcher, geb. in Trebitz 1875, ausgl. in Bernburg 1895; 2. Paul Buchholz, geb. in Semitz 1879, ausgl. in Czarnikau 1900; 3. Georg Johann Goldig, geb. in Leipzig 1880, ausgl. 1899; 4. Francois Corboz, geb. in Tour-de-Trême 1872, ausgl. in Wulle (Schweiz) 1892; 5. Albert Graupe, geb. in Grimma 1876, ausgl. in Leipzig 1893; 6. Robert Kalmbach, geb. in Darmstadt 1882, ausgl. in Leipzig 1900; 7. Fritz Känter, geb. in Marienwerder 1880, ausgl. in Allenstein 1900; 8. Ernst

Krepper, geb. in Halle a. S. 1880, ausgl. in Leipzig 1900; 9. Franz Kunath, geb. in Leipzig 1864, ausgl. 1882; 10. Moritz Wenzel, geb. in Halberstadt 1859, ausgl. 1878; 11. Paul Ziemann, geb. in Fielehne 1882, ausgl. 1900; 12. der Maschinenseher Willi Wreder, geb. in Berlin 1882, ausgl. 1900; die Drucker 13. Emil Naue, geb. in Mödern b. Leipzig 1883, ausgl. in Leipzig 1902; 14. Edwin Schnabel, geb. in Leipzig 1869, ausgl. 1888; 15. der Korrektor Martin Herrmann, geb. in Hohenstein-Ernstthal 1857, ausgl. in Leipzig 1875; waren schon Mitglieder; die Seher 16. Paul Albrecht, geb. in Marienburg (Westpr.) 1880, ausgl. 1898; 17. Rob. Lennert, geb. in Lützenich b. Pegau 1880, ausgl. in Leipzig 1898; 18. Friedrich Schmadtke, geb. in Christophsdorf 1885, ausgl. in Jüterburg 1904; 19. Max Hlfig, geb. in Leipzig-Thonberg 1873, ausgl. in Leipzig 1891; 20. Otto Weber, geb. in Deutsch-Wulpa 1885, ausgl. in Chemnitz 1904; 21. Franz Zagar, geb. in Leipzig 1878, ausgl. 1896; die Drucker 22. Joh. Häffelbarth, geb. in Leipzig 1883, ausgl. 1903; 23. Arthur Naumann, geb. in L.-Thonberg 1886, ausgl. 1904; 24. der Maschinenseher Georg Friedrich Sander, geb. in Marktbreit b. Würzburg 1874, ausgl. 1892; 15. der Gelehrer Alwin Starke, geboren in Lungenhüt bei Dresden 1871, ausgl. in Leipzig 1888; 26. der Galvanoplastiker Otto Hebenus, geb. in Leipzig 1887, ausgl. 1905; die Stereotypen 27. Willy Linde, geb. in Leipzig-Volkmarstorf 1874, ausgl. in Leipzig 1892; 28. Hermann Senßich, geb. in Liebertwolkwitz

1858, ausgl. in Leipzig 1878; die Mechaniker 29. Walter Ephenhain, geb. in Leipzig 1885, ausgl. in Stötteritz 1903; 30. Emil Meyer, geb. in Stötteritz 1876, ausgl. 1904; 31. der Stempelschneider Arthur Schurich, geb. in L.-Volkmarstorf 1882, ausgl. in Leipzig 1900; die Korrekturen 32. Rich. Georg Dulce, geb. in Gaudau (Schw.) 1857, ausgl. 1876; 33. Waldemar Melz, geb. in Corban 1854; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Nitzsche, Brüderstraße 9, I.

In Duedlinburg die Seher 1. Willy Kunert, geb. in Duedlinburg 1887, ausgl. 1905; 2. Wilh. Peters, geb. in Duedlinburg 1887, ausgl. 1905; 3. Ludwig Sauerzapfe, geb. in Duedlinburg 1887, ausgl. 1905; 4. Richard Wölfer, geb. in Duedlinburg 1887, ausgl. 1905; 5. der Drucker Richard Hanjen, geb. in Duedlinburg 1887, ausgl. 1905. — Heinrich Kruse in Halberstadt, hinter der Münze 17.

In Saarbrücken der Seher Karl Kühner, geb. in Saarbrücken 1887, ausgl. 1905. — C. Madenach, Gärtnerstraße 23.

In Stöckach der Seher Ernst Schneller, geb. in Freudenstadt 1870, ausgl. 1888; war schon Mitglied. — Chr. Holz in Konstanz, Scheffelstraße 11.

In Metz der Seher Adam Laubenthal, geb. in Reichenheim 1869, ausgl. in Koblenz 1887; war noch nicht Mitglied. — H. Wödden, Gutfstraße 1 bis.

In Linz die Seher 1. Wilhelm Fantsch, geb. in Neidberg 1883, ausgl. 1901; 2. Max Rembart, geb. in Brumau am Inn, ausgl. 1904. Josef Sträßberger, Altstadt 4.

### Rotationsmaschinenmeister

für Zeitung und Illustration findet sofort dauernde Stellung in größerer Berliner Buchdruckerei. Nur umsichtige, in ihrem Fache durchaus tüchtige Bewerber wollen Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit einenden unter Nr. 9 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche sofort angenehme, dauernde Stelle als [10]

**Korrektor oder Setzer** wissenschaftlicher Werke oder solcher in fremden Sprachen, speziell russisch, serbisch, polnisch, arabisch, türkisch. Werte Off. erb. an **Geo. Strobel, Frankfurt-Mainkur**, worauf gern mit Näherem diene.

### Gelegenheit zur Selbständigkeit

bietet sich tüchtigem, strebsamen Fachmann durch Kauf m. leibter verpachtet gewesener Buchdruckereivereinrichtung in Chemnitz (Gartenstr. 29. Vorhanden 2 Masch., 1 Ziegeldruckmaschine, 1 zweisp. Gasmotor, Stereotypie, Schneidemasch., viele gute Schriften, Rasten, Negale, alles betriebsfähig. Preis nur 6000 Mk., Anzählung nach Vereinbarung. C. G. Ludwig 980) Glaschütte (Sa.), Holzschiffabrill.

Verbandsmitgliedern gewähre 15 Proz. Rabatt bei meine Fahräder. Horrenau, „Gutenbergs“ 105 Mk., Luxus-Damenrad „Gutenbergs“ 115 Mk., portofrei (kompl. i. Welt“ u. „Wöve“-Räder mit gold. Med. prämi.). Kollege U. schreibt: Rad vorzüglich. L. Burau, Hannover, Strangale 45. [18]

### Für Schriftseker.

Eine angelegene Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in allen Städten Deutschlands unter sehr günstigen Bedingungen

### tätige Agenten.

Werte Offerten unter A. E. 3612 an Rudolf Hoffe, Erfurt, erbeten. [886]

### Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen! Vertrauensmann gesucht in jeder Dfizin. Rückfragen erbeten an **Oppermanns Verlobungsanzeigen**, Berlin Ch., Kantstr. 99a.

### Typographseker

sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an **Hannheimer Vereinsdruckerei**. [11]

### Maschinenmeister

nicht unter 23 Jahre, guter und gewandter Zeichner von Stereotypplatten, per sofort gesucht. Erbitte Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen. Stelle dauernd. [980] **Otto Bachmann, Saugau (Württemberg).**

### Sunger, flottes Schriftseker

(solid, strebsam) mit allen Scharbeiten vertraut, sucht Kondition, vorzugsweise in größerer Stadt. Werte Offerten unter Nr. 977 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Junger, tücht. Akzidenzsetzer** militärfrei, mit modernem Material vertraut, sucht anderweitig Stellung. Dauer der letzten Kondition etwa 4 Jahre. W. Off. mit Gehaltsang. erb. an M. Wintor, Dresden-N., Markgrafstr. 3, I.

### Lipsial

Anfängerpost für festgebundene Schrift. Jahrelang gefandener Satz in neuer Schrift sowie Stereotypverlag wird auch dadurch gelöst und leicht sich leicht ablegen. Pro Mito 4 Mk. **M. Harshner, Leipzig, Kurzstr. 7.** [925]

### 1 Probemesser umsonst

gehen jedem, der unsere Ware noch nicht kennt, und gewillt ist, bei guter Lieferung bei uns zu kaufen. Senden Sie für Unkosten, Porto usw. 35 Pf. per Postanweisung ein, so erhalten Sie ein elegantes Probemessermesser mit 2 prima Klängen umsonst und frei. Zur Verteilung an Freunde und Bekannte stehen Probemesser in beliebiger Anzahl zu 35 Pf. pro Stück zur Verfügung. — Unsere reichhaltigen Katalog über Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, Leder-, Gold- und Musikwaren usw. senden jedem auf Wunsch gratis. **Saam & Co., Foche 155** bei Solingen.

**Typographia** \* \* \* Gesangsverein \* \* \* Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser. Sonntag den 30. April, vorm. 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: **Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Vereinsmitteilungen (Festsetzung der abzuhaltenden Vergütungen usw.); 3. Mitteldeutscher Sängertag in Leipzig; 4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre eventuelle Teilnahme an der Fahrt nach Leipzig spätestens in dieser Versammlung dem Unterzeichneten bekannt zu geben. **Der Vorstand.** [983]

Allen werten Kollegen von auswärts, welche mich anlässlich meines fünfzigjährigen Berufs Jubiläums durch Gratulationen usw. erfreuten, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Insbesondere noch danke ich den lieben Kollegen des Ortsvereins Sena für die aus obigen Anlässe veranstalteten Festlichkeiten und mir bei denselben überreichten wertvollen Gedenkzetteln. **Sena. August Rümpfe.**

**Arthur Herfurth** schide Deine genaue Adresse an **Paul Sticker, Maschinenstr., Regensburg, Grasgasse 147.**

**„Gutenberg“-Leipzig.** Nächste Redungsstunde: Dienstag, 2. Mai, pünktlich 9 Uhr. Mitleides Ersehen erbeten. **Der Vorstand.** [12]

**Technische Ausbildung.** Das anerkannt beste Mittel, sich technisch zu vervollkommen, ist der Anschauungsunterricht. Kein Fachblatt dient demselben mehr wie die „Typographischen Jahrbücher“, die in jedem Heft 25 schöne Satz- und Druckmuster enthalten. Preis pro Heft 40 Pf. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an! **Ohne Konkurrenz!**

## Technische Mitteilungen

der Zentral-Kommission der Maschinenmeister Deutschlands.

**Heft I. Ausschnitte und Zurichtung von Illustrationen** IV. Aufl. Preis 15 Pf. von Wilhelm Ehlert. **Preis 15 Pf.**  
**Heft II. Farbe und Farbendruck für den Buchdrucker** II. Aufl. Preis 20 Pf. von Reinhold Wendler. **Preis 20 Pf.**

In der Herstellung befindet sich und soll im Juni d. J. erscheinen: **Die Farben und ihre Töne.**

**Technische Anleitung zum Anlegen, Mischen u. Drucken von Tonfarben** von Wilhelm Ehlert, Lehrer an der Klasse C der Berliner Fachschule.

Das Werk umfasst drei Bogen Grossquart und sechs Tafeln auf dreifach Elfenbeinkarton mit 42 Vollfarben und jede in vier Tonabstufungen, das ergibt 210 verschiedene bunte Farben. Alle Tafeln mit Trockenprägung und moderner zweifarbiger Umräumung hochlegant ausgeführt. Der Text auf weissem Büttenpapier mit geschmackvoller Einfassung in Tondruck, Umschlag auf starkem Karton in mehrfarbigem Drucke und Hochprägung. Der Subskriptionspreis beträgt 1,25 Mk. ausschl. Porto, bei spätem Verkaufe 1,50 Mk., dazu das Einzelporto. Gegen Vorherinsendung des Betrages zu beziehen durch die **Maschinenmeistervereine** und Kollegen F. Flüßing, Berlin SW 11, Schöneberger Strasse 23, 1. Querreb. [3]

**Noch ist es Zeit!** Bis zum 22. April waren bezüglich der Herstellung der in Heft 4 der Typographischen Jahrbücher enthaltenen schönen Beilage der Farbenfabrik Jänecke & Schneemann in Hannover 34 Preisbewerbungen eingegangen, indes nicht einem einzigen Kollegen war es gelungen, die richtige Lösung bezüglich der Herstellung zu finden. Unsere Abonnenten (jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an) können also noch durch einiges Nachdenken die festgesetzten Preise erholen. Der Fall zeigt wieder die Vortrefflichkeit der Typograph. Jahrbücher, die in ihrem Bemühen, **Ohne Konkurrenz!** dem Gewerbe neue Seiten abzugewinnen, tatsächlich sind

**Großes Vereinszimmer** (bis 120 Personen) für Verksattungsveranstaltungen und Vereine. Wohlige Speisen u. Getränke. **Wilh. Burg, Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.** [944]

**Hannover.** Vereinslokal. \* Vereinsbureau. **Fritz Wiedbrauck** Knochenhauerstraße 1. **34 wöchentliche Mittagsessen 50 Pf.**

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Giebel), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Fremdekte können nicht befordert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Am 23. April starb nach jahrelangem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Setzer-invalide **L. F. Derfin** aus Hamburg im 39. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein! [6] **Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.**

Am 25. April verstarb nach längerem Leiden im Halleschen Diakonissenhause an Lungenatuberkulose unser verehrtes Mitglied, der Setzer **Hugo Adler** aus Ober-Weimar, 27 Jahre alt. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. **Bezirksverein Naumburg a. S. [7]**

**Richard Härtel, Leipzig-R.** (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlartenstrasse 43 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franks. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Durcheinander. (Merkel) Hochmanns u. Skizzen** von G. Härtel, Mittelalters, J. G. Giebel, W. G. Giebel u. W. S. Giebel. 1897. Antiquar. 20 Mk. für 10 Mk. angeboten. **Die Anschaffung im Buchdruckergewerbe**, theoretisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhang über die Buchführung bei kleiner Betrieben, Zeitungsdruckereien, Antiquarverlagen usw. Bearbeiter von Prof. Eugen Schigut in Wien. 3 Mk. **Gepies Fremdwörterbuch.** Unter Berücksichtigung d. amtlichen Verfassungen u. der Bedeutung der Fremdwörter und der neuer einseitigen Rechtschreibung neu bearbeitet von Prof. Dr. Otto Lyon. 18. Ausgabe. 6,75 Mk.